

## *Wieder zurück vom „Ende der Welt“*

### **Reisebericht von Bernd Schmitz, Vorsitzender der Andheri – Kinder- und Leprahilfe e.V., über seinen Besuch bei den Helpers of Mary in Äthiopien**

Liebe Andheri-Freunde,

Dülmen, im August 2014

Seit 40 Jahren unterstützt die Andheri – Kinder- und Leprahilfe Dülmen den indischen Schwesternorden der „Helpers of Mary“, der von der Dülmenerin Schwester Priscilla, geb. Antonia Lehmkuhl, mit gegründet wurde. Vor 15 Jahren wurden die Marys nach Äthiopien gerufen. Ein holländischer Bischof bat die Schwestern, einige von europäischen Schwestern verlassene Hilfsstationen zu übernehmen. Diesem Ruf wollten sich die „Helpers of Mary“ nicht entziehen. So begann ihr segensreiches Wirken in einem für sie fremden Land und in fremder Kultur.



Um sich vor Ort ein Bild über die Aufgaben und die Arbeit der Schwestern zu machen, flog ich zusammen mit einer Unterstützerguppe der Berliner Andheri-Gruppe auf eigene Kosten nach Äthiopien und weilte dort vom 31. Juli bis 17. August.

In der Hauptstadt Addis Abeba haben die „Marys“ ihre Zentralstation, die durch deutsche Spendengelder finanziert wurde. Von hier aus werden drei Außenstationen, die weit im Landesinneren liegen, betreut. Alle Stationen haben die deutschen Gäste besucht.

Hier darf man sich allerdings nicht eine Fahrt wie auf Deutschlands Straßen vorstellen. Die insgesamt rund 2.000 Kilometer führten teilweise über halsbrecherische Pisten und durch Bachläufe. Die am weitesten entfernte Station Sakko liegt kurz vor der sudanesischen Grenze und ist bei Regenwetter selbst mit dem Allradjeep nicht immer erreichbar. Vor Ort gibt es keinen Handyempfang, in der Regel keinen Strom, nur manchmal gibt es Wasser aus der Leitung. Unter diesen Voraussetzungen betreuen fünf Schwestern rund 12 000 Menschen. All diese Menschen leben in bitterster Armut. Wir haben uns die Behausungen der Menschen angesehen: Einige Bambusstangen in die Erde gesteckt um eine Fläche von circa drei mal vier Meter. Bambusblätter dienen als Windschutz – die Tagestemperaturen lagen bei etwa 12 Grad.

Eine offene Feuerstelle, ein Schlafplatz aus Bambus, eine verfilzte Decke. In so einer Hütte leben bis zu acht Menschen, manchmal noch eine Ziege oder ein bis zwei Hühner. Für uns unvorstellbare Zustände. Die Menschen dort besitzen in der Regel nur ihre Lumpen, die sie am Körper tragen. Eine Schwester zeigte uns einen Mann, der einen völlig durchlöchernten Pullover trug. „Den Pullover haben wir ihm vor etwa drei Jahren geschenkt. Er hat nur diesen einen und trägt ihn Tag und Nacht“, sagte uns die Schwester.

Schuhe für die Menschen sind die Ausnahme. Durch Barfußlaufen entstehen sehr häufig Infektionen. Dadurch kommt es oft zu der sogenannten „Elefantiasis“: Die Füße schwellen stark an und nehmen die Form eines Elefantenfußes an. Sie eitern und riechen dadurch extrem übel. Was wir dort gesehen haben, hat uns auf das Tiefste erschüttert. Auf der anderen Seite sind wir von der professionellen und liebevollen Hilfe der „Marys“ begeistert. Völlig selbstverständlich wird jeder Patient wenn irgend möglich gepflegt und versorgt. Man hat sogar zwei Schuhmacher ausgebildet, um für die Elefantiasis-Patienten Spezialschuhe selber anfertigen zu können. Dieses Programm wurde bis vor einem Jahr von einer holländischen Gruppe finanziert. Da die Finanzierung ausblieb, gibt es für diese Patienten zur Zeit keine Möglichkeit, Schuhe zu bekommen.



Auf die Frage an die Schwestern, wie sie dieses alles bewältigen, kommt die Antwort: „Live for love“ (Leben für die Liebe). Dies ist das Motto des Schwesternordens.

In den einzelnen Stationen wurde jeweils mit den Schwestern überlegt und geplant, welche Maßnahmen künftig für die Menschen vor Ort ergriffen werden müssen. Es wurde jeweils eine Aufgabenliste erarbeitet. Diese soll nach Wichtigkeit und Finanzierbarkeit – man ist ausschließlich auf Spenden angewiesen – abgearbeitet werden. Unser Dülmener Verein wird hierfür in diesem Jahr noch 20.000,-- Euro zur Verfügung stellen. Ein Mitglied unserer Reisegruppe hat sich spontan bereit erklärt, 5.000,-- Euro für die Behandlung der von der Elefantiasis geplagten Menschen zu geben. Diese Betrag ist mit weiteren Spenden inzwischen bei den Schwestern angekommen.

Trotz allem Elend sind die Marys keine Kinder von Traurigkeit. Im Gegenteil: Mit ihrer Lebensfreude und Begeisterung für ihre Tätigkeit stecken sie viele andere an – so auch uns. Wir sind tief beeindruckt von dem, was wir gesehen haben.



Zurück in der Hauptstadt hat man uns zu einer Schule geführt. Hier warteten etwa 200 alte Menschen auf die ‚Marys‘. Man erklärte uns, dass es ein sogenanntes „Opa-Programm“ gibt. Hier werden den alten Menschen einmal im Monat 100 Birr (rund 4 Euro) ausbezahlt und Lebensmittel zur Verfügung gestellt. Auch dieses Programm wie alle anderen wird von den ‚Marys‘ über Spenden finanziert. Die Menschen bekommen vom Staat keinerlei Unterstützung wie etwa eine Rente. Wir, die wir die Spender vertraten, waren beim Ausgeben der 100 Birr sehr beschämt.

Am späten Nachmittag dann wurde uns Gästen aus Deutschland eine Überraschung angekündigt. Wir dachten, die Schwestern wollten uns vielleicht in ein einheimisches Lokal führen. So fuhren wir in unserem täglichen Afrika-Dress mit Stiefeln und alter Jeans los. Wir kamen auf ein von Wächtern gesichertes Gelände. Als wir ausstiegen, war die Überraschung perfekt. Der Botschafter des Vatikans hatte die ‚Marys‘ und uns zum Abendessen in seine Residenz geladen. Freundlich und völlig unkompliziert begrüßte der Nuntius jede Schwester und uns persönlich. Dass unser Outfit dem Anlass nicht gerecht wurde, störte ihn überhaupt nicht.

In der Tischrede gab der Nuntius den Anlass der Einladung bekannt: Der Botschafter wollte mit dieser Einladung den Dank und die Anerkennung für die Leistungen der ‚Helpers of Mary‘ zum Ausdruck bringen. Ebenso bedankte er sich bei den Spendern und Helfern aus Deutschland, für die wir stellvertretend anwesend waren.



Diesen Dank möchte ich weitergeben an alle Unterstützer und Spender – mit der Bitte, den ‚Marys‘ in ihrer Arbeit weiter zur Seite zu stehen. Sie können nur das weitergeben, was sie an Spenden erhalten.

Bernd Schmitz, 1. Vorsitzender

Andheri – Kinder- und Lepra Hilfe e.V. Dülmen

Bernd Schmitz (1. Vorsitzender)  
Koppelbusch 39, 48249 Dülmen, ☎ 02594 / 82728

Ewald Amshoff (2. Vorsitzender)  
Klarengrundstr. 65, 50226 Frechen, ☎ 02234 / 4301359

Sparkasse Westmünsterland  
Konto 18 019 000 (BLZ 401 545 30)  
VR-Bank Westmünsterland eG  
Konto 2 700 666 400 (BLZ 428 613 87)  
Internet [www.andheri.de/duelmen](http://www.andheri.de/duelmen)  
eMail [duelmen@andheri.de](mailto:duelmen@andheri.de)

